

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabkommen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten. Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Verlagsstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Gindorf (Stark) in Elbing.

Nr. 107.

Elbing, Sonnabend

7. Mai 1892.

44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekanntesten Abholstellen 1,10 M.
mit Botenlohn 1,30 „
bei allen Postanstalten 1,34 „

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Mai. Der Staatsrath erklärte den neuerlichen gemeinsamen Hirtenbrief des Erzbischofs von Avignon und der Suffraganbischöfe von Nîmes, Viviers, Valence und Montpellier für einen Mißbrauch ihrer Amtsbefugnisse. — Nach einer Meldung aus Valence, Departement Drôme, verurtheilte das dortige Schwurgericht gestern den Abenteuerer Hartelt, der im April v. J. in das Trappistenkloster von Argueville eingetreten war und im Oktober den Schammeister des Klosters ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Luzemburg, 5. Mai. Die hiesige Polizei verhaftete heute früh zwei ihr signalisirte, von Belgien kommende belgische Anarchisten Namens Lambert und Begot.

Rom, 5. Mai. Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Besprechung über die geistliche Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini richteten Giolitti und Elena unter fortgesetzter Anrede des Hauses heftige Angriffe gegen das Kabinett. Hierauf wurde der Schluß der Debatte angenommen. Es sind verschiedene Tagesordnungen beantragt. Zunächst begründete Crimaldi die von ihm eingebrachte, zu Gunsten des Kabinetts sich aussprechende Tagesordnung. Es wird darauf die von Crimaldi beantragte, von der Regierung angenommene Tagesordnung, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht, in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Acht Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Rudini erklärte nach der Abstimmung, er werde die Befehle des Königs einholen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 5. Mai 1892.

Am Ministertische v. Verlejsch, Hoffe und Commissionsarien. Die zweite Verathung der Novelle zum Berggesetz von 1865 wird fortgesetzt. Die §§ 85a—h, welche das Arbeitsbuch betreffen, sowie § 86, der die Verleitung zur unrechtmäßigen Aufgabe der Arbeit, § 87, welcher den Besuch der Fortbildungsschulen betrifft und die §§ 88—93, welche die Verhältnisse der Aufsichtsbekanntmachung, werden ohne Debatte angenommen, ebenso die Aenderung der §§ 77, 189 und 196 des Berggesetzes, betr. die Befugnisse der Bergbehörden. § 197 soll nach dem Antrage der Commission folgende Fassung erhalten: „Für solche Betriebe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, können die Oberbergämter die Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen.“ Die Vorlage lautete: „Ausserordentlich können die Oberbergämter, wenn durch übermäßige Dauer“ u. s. w. wie im Commissionsbeschlusse.

Die Abgg. Hitze und Genossen beantragen: a) Die Regierungsvorlage wieder herzustellen; b) folgende Resolution anzunehmen: Die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald eine eingehende Untersuchung darüber anzustellen: inwieweit eine Herabsetzung der Arbeitszeit in den Bergwerken der verschiedenen Oberbergamtsbezirke aus Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter erforderlich erscheint, und das Resultat derselben, sowie die auf Grund des § 197 des Allgemeinen Berggesetzes getroffenen bzw. beabsichtigten Maßnahmen dem Landtage mitzutheilen. Abg. Hitze begründet seinen Antrag. Wenn die Regierung die angeregte Untersuchung anstelle, werde sie sich wohl bald von der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel überzeugen.

Abg. Ritter (f.) spricht sich für die Commissionsbeschlüsse aus. Die Arbeiter selbst wünscheten keine Beschränkung der Arbeitszeit. Was die Resolution anbelange, so sei doch daran zu erinnern, daß erst 1889 eine Untersuchung stattgefunden habe. Abg. Schmieding (nlt.): Der Antrag der Herren vom Centrum gehe dahin, daß der Normalarbeitstag durch die Bergbehörden indirekt eingeführt werden könne. Der Reichstag habe aber den Normalarbeitstag für die Industrie abgelehnt und deshalb sollte man es vermeiden, auf diese Frage in den Einzelstaaten und bloß für den Bergbau zurückzukommen. Abg. Engels (c.) spricht sich gegen den Normalarbeitstag aus, namentlich wenn derselbe dahin verstanden werden sollte, daß der Weg vom Schacht bis zum Arbeitsort in die Arbeitszeit eingerechnet werden solle. Um jeden Zweifel zu beseitigen, wäre die Annahme der Commissionsbeschlüsse angebracht.

Abg. Meyer-Berlin (dfr.) spricht sich ebenfalls gegen den Normalarbeitstag aus und vermahnt sich dagegen, daß der Berichterstatter in seinem schriftlichen Bericht von 2 einander gegenüberstehenden Gruppen gesprochen habe. Er vertrete immer seine Ueberzeugung, aber es seien die schönsten Tage seines Lebens, wenn er mit der Regierung übereinstimmen könne (Heiterkeit); er schlafe dann um vieles besser. Freilich werde manchen Ministern dabei unheimlich, allein das könne er nicht ändern. Redner erklärt sich jedoch für die Resolution Hitze. Minister v. Verlejsch: Soweit wie der Vorredner habe er es nicht gebracht, daß er besser schlafe, wenn er mit ihm übereinstimme, aber jedenfalls werde ihm bei der Ueber-

einstimmung mit ihm nicht unheimlich und er schlafe auch nicht schlechter deswegen. (Heiterkeit.) Eine Verbesserung der Regierungsvorlage sei in dem Commissionsantrage nicht enthalten, aber schließlich auch keine Verschlechterung. Abg. v. Hockelberg (f.) tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

Zwischen ist folgender Antrag des Abg. Hammacher eingegangen: Im Vertrauen auf die von der Staatsregierung dem Wohle der Arbeiter zugewandte Fürsorge, und im Hinblick darauf, daß in Folge des königlichen Erlasses vom 25. Mai 1889 eine eingehende Untersuchung der Bergarbeiter-Verhältnisse stattgefunden hat, über den Antrag der Herren Abgg. Hitze und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Hammacher (nlt.): Es sei durchaus nicht seine Absicht, der Ausklärung der Verhältnisse entgegenzutreten; aber es liege zur Zeit keine Veranlassung vor, die Regierung zu solchen Untersuchungen aufzufordern. Wollte man statistische Mittheilungen haben, dann werde die Regierung vielleicht bereit sein, solche Nachrichten aus den Akten der Oberbergämter zu veröffentlichen. Er bitte seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Eberth (dfr.): Ein Greisern wegen der Resolution sei unnötig, da doch die Regierung sich derselben gegenüber so ruhig verhalte. Die Denkschrift von 1889 gebe durchaus keine genügende Auskunft über die hier in Rede stehende Frage; im ganzen Lande werde man es nicht verstehen, weshalb solche Untersuchungen irgendwelche Beunruhigungen hervorrufen sollten.

Minister v. Verlejsch: Die Herren Hitze und Genossen seien von der Auffassung ausgegangen, daß der § 197 dazu dienen solle, den Bergbehörden das Recht zu allgemeinen Befugnisse zu geben. Wenn die Commissionsbeschlüsse angenommen werden, verliere eigentlich die Resolution ihre Bedeutung. Die Resolution sei ganz allgemein gehalten; sie sei in ihrem letzten Theile nicht einmal auf die Arbeitszeit beschränkt, sie verlange sogar Auskunft über die beabsichtigten Maßregeln der Regierung, soweit sei der Reichstag nicht gegangen.

Abg. Hitze (c.) weist darauf hin, daß die Commissionsbeschlüsse der Gewerbeordnung widersprechen, dieselbe kenne nicht Anordnungen für einzelne Betriebe, sondern immer nur Anordnungen für einen ganzen Industriezweig, die allgemein alle dazu gehörigen Betriebe treffen. Daß die gewünschten Untersuchungen irgend welche Beunruhigung erzeugen würden, bestreite er ganz entschieden. Wenn man meine, daß die Enquete nicht nötig sei, dann könne man den Antrag erst recht annehmen, um sich zu überzeugen, daß zu Anrecht eine solche Untersuchung beantragt sei. Abg. Graf Limburg-Stürum (con.) erklärt, seine Partei werde für den Antrag Hammacher stimmen, damit man sehen könne, aus welchen Gründen der Antrag Hitze abgelehnt sei. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Bachem, Hammacher und Stöbel und des Ministers von

Verlejsch wird der Antrag: „Die Regierungsvorlage wiederherzustellen“ gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und des wildconserverativen Abgeordneten v. Meyer-Arnswalde abgelehnt, der Commissionsbeschluss wird angenommen. Der Antrag Hammacher wird gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen; damit ist der Antrag Hitze erledigt. Die Straf- und Schlußbestimmungen werden ohne Debatte genehmigt. Die zu dem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Damit ist die zweite Verathung des Berggesetzes erledigt. Es folgt die zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Verlegung der Landesbus- und Vettage; die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Grimm soll nach dem Antrage der Commission für ungültig erklärt werden. Die Abgg. Francke-Tondern, Ludowieg und Krause beantragen die Zurückweisung der Wahlprüfung an die Commission, wofür sich auch der Abg. v. Rauchhaupt erklärt. Das Haus beschließt demgemäß mit 150 gegen 118 Stimmen und erklärt dann die Wahl des Abg. v. Selle für gültig.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Petitionen.) Schluß 3 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. Mai.

Zu Ehren des zum Oberpräsidenten von Nassau ernannten Unterstaatssekretärs Magdeburg hat am Donnerstag ein Festsessen stattgefunden, an welchem etwa 40 Herren, meist dem Bundesrathe angehörig, Theil nahmen.

Nach einer Meldung aus Shanghai ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reichs in Peking, Herr v. Brandt, abberufen und durch Dr. Stöbel, den gegenwärtigen Generalconsul des Deutschen Reichs in Shanghai, ersetzt worden. Man wird sich erinnern, welche Vorwürfe insbesondere von russischer und französischer Seite gegen Herrn v. Brandt erhoben wurden, weil er als Dozent des diplomatischen Corps in Peking die Rechte der europäischen Vertreter nicht genügend nachdrücklich gewahrt habe. Falls die Meldung des englischen Blattes von der Abberufung des Herrn v. Brandt sich bestätigt, so hätte man darin wohl einen Beweis zu erblicken, daß auch die Berliner Regierung mit dem Verhalten ihres Vertreters im Reich der Mitte nicht zufrieden ist.

Der preussische Landtag wird voraussichtlich zu seiner nächsten Session bereits im November einberufen werden, annähernd gleichzeitig mit dem Reichstag, und zwar hauptsächlich wegen der Fortführung der Steuerreform. Es hat sich gezeigt, daß schwierige grundlegende Gesetze neben dem Etat und dem sonstigen stets vorhandenen Material in einer erst Mitte Januar zusammentretenden Session wenig Aussicht haben, zur Erledigung zu gelangen.

Fenilleton.

Berliner Brief.

Wachend verboten.

Berlin, 4. Mai.

Total verregnet, das war die Signatur des 1. Mai. Spaziergänge pflegt man nicht bei nasser Witterung zu machen, noch weniger Revolutionen und noch weniger Spaziergänge, die einen revolutionären Charakter haben sollen. So ist es denn gekommen, daß Berlin einen stilleren Eindruck machte denn je. Vom Marsche der „Arbeiterbataillone“ keine Spur. Kaum an den Bahnhöfen machte eine lebhaftere Verkehrsströmung sich geltend, Alles blieb in gewohnten Geleise, selbst die Pferdebesenbahn, welche keine nennenswerthen Einnahmen erzielt. So schlich mürrisch und mißmuthig der gefürchtete 1. Mai dahin und als er seinen Schatten über die Straßen jenkte, als die Zeit herangekommen war, in welcher auch an anderen Tagen durch das Zurückfluthen der Hinausgesagten es lebendiger wird, selbst in dieser Zeit blieb es bei der alten Devise des Tages: total verregnet! Nur in den von der Sozialdemokratie gemieteten Etablissements konnte man merken, daß diesem „ersten“ ein besonderer Charakter verliehen war, ein Charakter, der durch rothe Fahnen, rothe Blumen und Bänder nach seinem Ausdruck rang. In diesen Lokalen suchte man die Stimmung über das Wasser zu halten, welches so schmachlich des Himmels Schleusen herniederbande. Auch muß es der Wahrheit gemäß eingestanden werden, daß die Räume selbst der größten Etablissements bis auf den letzten Platz gefüllt waren, und dies will immerhin Einiges bedeuten, da sich Lokale darunter befinden, welche 5000 Personen Unterkunft bieten. Aber wen kümmerten diese Festlichkeiten vor den verschiedenen Thoren Berlins? Wer sah und hörte außer den direkt daran Beteiligte etwas davon? Deshalb ist die Bourgeoisie völlig in ihrem Recht, wenn sie behauptet, daß die Maffier jedes imponirenden Moments entbehrte und daß statt solcher Demonstrationen gar kein Demonstrieren noch immer besser ist

für die Sozialdemokratie und ihren Achtstundentag. Vange Stunden vor dem 1. Mai hat Berlin gleich anderen Städten überhaupt nicht durchlebt und der Tag hat nur den gleichmäßigen Verlauf genommen, mit welchem die Reichshauptstadt ihm von vornherein entgegengeliegt hatte. Hier hat Niemand auch nur einen Augenblick daran gezeigelt, daß auch nicht das Geringste sich ereignen werde, Niemand ließ sich in den für sein Vergnügen getroffenen Dispositionen fassen und dies nicht etwa im Vertrauen auf Militär und Polizei, sondern im Vertrauen auf den verständigen Sinn der Berliner Arbeiterschaft, welche von Pulver, Dynamit und Bomben gerade so weit entfernt ist, wie die Erde vom Mond. In Paris hatten 14 Theater geschlossen, in Berlin wurden sogar Sondervorstellungen veranstaltet. Eine solche hatte das „Liesing-Theater“ in Scene gesetzt, eine Matinee vom Festen der Pestalozzi-Stiftung und „tout Berlin“, d. h. die Antipoden jener Bevölkerung, die den 1. Mai beging, sie gaben sich in diesem vornehmsten Theater unserer Metropole ein Stelldichein. Oscar Kleinigkeiten sich abgegeben, und so hat er es auch am Sonntag gehalten. Den nun einmal unentbehrlichen Prolog hatte kein Veringerer als Wildenbruch gedichtet und dieser Einleitung entsprachen die übrigen von Dicht- und Darstellungskunst, von Musik und Gesang gespendeten Gaben. Es waren ihrer so viele, daß diese Mittagsvorstellung erst ihr Ende erreichte, als es bereits spät Nachmittags geworden war. Somit waren auch hierin der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt, während diese einer Entfaltung unseres theatralischen Lebens bald gezogen sein dürften, denn im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen prangen, pflegt die Knospe „Bühne“ mit der Schließung ihres Leidens- und Freudenscheles zu beginnen. Mit dem „Wonnemonat“ ist ihre Hauptrolle ausgespielt, womit jedoch keineswegs gelagt sein soll, daß die vorausgegangene vollblütige Theaterzeit eine Aera voll Wonne für die Herren Directoren gewesen ist. Gar mancher möchte das Gegenteil behaupten, was auch nur erklärlich, da unter der wirtschaftlichen Krisis des letzten Winters, die wahrlich kein Vergnügen war, diejenigen nicht an wenigsten zu

leiden hatten, welche die Last, für das Vergnügen Anderer zu sorgen, auf sich genommen. Den Gebrüdern Wallner z. B., welche die Leitung des väterlichen Theaters übernommen hatten, ist laut einer den Blättern heute zugegangenen Mittheilung diese Last bereits wieder zu schwer geworden. Aus dem alttestamentlichen Reichthum kommt der neue Director, wodurch Berlin abermals um ein Stück Oesterreich vermehrt sein wird. Doch ohne Angst! Das richtige Berlinerthum versteht seinen Platz auch auf der Bühne sich zu wahren. Beweis dafür das Adolf Ernst-Theater, wofür ein altes Stück die alte Zugkraft betätigt, nur deshalb, weil in der neuen Fassung die Handlung sich um eine Berlinerinerin gruppirt, welche den Mund auf dem rechten Fleck hat und diesen Mund zum unverfälschtesten Berliner Jargon gebraucht. Und den müssen die Leute doch nun einmal gar zu gerne hören, sonst wäre es kaum zu erklären, daß der „alte Novität“ — allabendlich so viel Zuschauer a b c o m m a n d i r t.

Heinrich Platenburg.

Die Aufgaben der Diplomatie.

Eine interessante, der Form nach äußerst gefällige, stellenweise witzige, dem Wesen nach sehr ernste Rede über die Aufgaben der Diplomatie hat der britische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, bei dem Jahresdiner der britischen Handelskammer zu Paris im Hotel Continental gehalten. Er sagte unter Anderem:

„In früheren Zeiten hielt man die Functionen einer Botschaft für rein politisch, und man erachtete Handelsfragen unwürdig der eleganten, jungen Gentlemen, die zum diplomatischen Corps gehören. In modernen Zeiten wird den ökonomischen Fragen das nötige Gewicht verliehen. Jedes Jahr haben die Secretaire all unserer Botschaften einen ausführlichen commerciellen Bericht zu erstatten und diese Pflicht wird mit Eifer und Fleiß geübt. Die hauptsächlichste Function eines Botschafters, wie ich

sie verstehe, bleibt immer doch, den Frieden zu erhalten, nicht bloß den Frieden zwischen zwei Staaten, sondern, soweit es an uns liegt und soweit unser Einfluß reicht, den Frieden zwischen allen europäischen Mächten. Denn der Krieg ist nicht nur ein besonderes, sondern ein allgemeines Unglück. Wenn er an einem Orte ausbricht, kann Niemand sagen, wie weit das Contagium sich ausbreiten wird, und Talleyrand hatte niemals eine richtigere Empfindung, als im Jahre 1804: „Après tout il faut être bon Européen.“ Ich erinnere mich, einmal einem imposanten militairischen Schauspiel beigewohnt zu haben. Von einer Anhöhe aus überschaute ich einen weiten Plan, auf dem 60,000 Mann russische Truppen manövrierten. Solch eine Schaustellung der Macht und des Stolzes läßt jedes Herz höher schlagen. Ich konnte aber doch nicht umhin, zu dem Herrn und Gebieter all' dieser Macht, der neben mir stand (dem Zar), zu bemerken, daß es das Ziel meines ganzen Wirkens ist, all' diese Truppen und die Kosten, die sie verursachen, so nichtig und nutzlos wie möglich zu machen.“

Der Botschafter schloß mit folgendem gut aufgenommenen Scherz:

„In früheren Tagen wurden Kriegserklärungen mit großen Ceremonien unter Trompetenschößen durch die Herolde der Könige verkündigt. In modernen Zeiten werden dieselben in kurzen, oft ungrammatischsten Telegrammen vermittelt. Meine neue Idee über die Methode der Vermittelung von Kriegserklärungen würde dahin gehen, zwei hohe Galgen an der Grenze zu errichten und mit gehührender Pompe und Decorum die beiden Botschafter der respectiven Staaten aufzuhängen. Wenn das Instrument noch durch die Gegenwart der beiden auswärtigen Minister verschönt würde, so würde die Lektion um so drastischer ausfallen.“

Die neue Militärvorlage wird eine Mehrbelastung des Reiches um etwa 60 Millionen Mark jährlich erfordern. So wenigstens wird in militärischen Kreisen angenommen.

Aus Petersburg meldet ein Telegramm, daß in der heutigen Sitzung der betreffenden Commission beschlossen wurde, die gänzliche Freigabe der Haferausfuhr in einer Eingabe an den Zaren zu befehlen. Die Commission sprach sich ferner für die Gestattung der Ausfuhr von Hafer und Mats aus den Dnieper-Gäfen aus.

Dr. Ervin Bauer, Herausgeber des XX. Jahrhunderts und der Neuen D. Ztg., ist in Glas eingetroffen, um dort eine zweimonatliche Festungsstrafe wegen Verleumdung des Kaisers zu verbüßen. Er handelte sich um einen Artikel über die Verlegung des Grafen Waldersee nach Altona. Dr. Bauer, ein alter Bismarck-Offizier, hatte es abgelehnt, ein Gnadengesuch einzubringen. Vor seinem Haftantritt hat er übrigens noch die Neue Deutsche Ztg. käuflich als Eigentum erworben.

Von bewährter Seite hört der „B. Vol.-Anz.“, daß infolge der Althwardt-Entschuldigungen in der Loewe'schen Gewehrfabrik zwei Büchsenmacher verhaftet worden sind, gegen die derselbe besonders schwere Beschuldigungen erhoben hatte. Diese Festnahme, welche sehr geheim gehalten wird, datirt mehrere Tage zurück und ist auf eine Verfügung des Reichsgerichts zurückzuführen. Die Untersuchung ist damit in ein neues Stadium getreten. Wie übrigens versichert werden darf, wird dieser Proceß unzweifelhaft erhebliche Veränderungen in der Gewehrherstellung zur Folge haben. Daß größere Unregelmäßigkeiten bei Loewe vorgekommen sind, ist, nachdem so viele Zeugen übereinstimmend ausgesagt, bereits bewiesen. Auch steht fest, daß Oberleutnant Kühne, der die Gewehrabtheilung selbstständig leitete, weitans die größte Verantwortlichkeit dafür zu tragen haben wird. Inwiefern dieselbe aber strafrechtlicher Natur sein dürfte, darüber läßt sich jetzt noch nichts sagen. Jedenfalls ist dieser Herr bei seinen Arbeitern in geringem Grade beliebt wegen der niedrigen Löhne und anderer Umstände. Unter Anderem hat eine von ihm herriehrende Fabrikordnung, welche in der Charlottenburger Polizei-Direktion starke Streichungen und Milderungen erfuhr, viel böses Blut gemacht. In erster Linie dürften übrigens die Werkmeister, die er seiner Zeit von Spandau mit herübergebracht hatte, als verantwortlich in Frage kommen. Der ganze Betrieb ist nämlich in Meisterschaften vertheilt. Jeder Meister leitet in Entreprise auf eigene Rechnung die einzelnen Gewehrtheile und hat somit ein hohes Interesse daran, daß von den Neuheiten recht viele abgenommen werden. Je größer die Abnahme, desto höher der Profit. Während die Arbeiter nur einen sehr geringen Lohn erhalten, verdient jeder Meister Tausende von Thalern. Jede Abtheilung arbeitet andere Gewehrtheile, und diese werden von einer besonderen Abtheilung zusammengestellt. Letztere bedient sich sehr scharfer Prüfungsinstrumente, „Vehre“ genannt, wodurch es möglich wird, selbst die allerfeinsten Abweichungen sofort zu kontrolliren. Die Lehren sind so scharf, daß ein Gewehr mit kleinen Abweichungen doch noch ganz brauchbar sein kann. Es melden sich bei Althwardt immer neue Zeugen, darunter viele Loewe'sche Arbeiter, auch Soldaten, Unteroffiziere u., welche bekunden, daß viele von Loewe fabricirten Gewehre nichts taugen. Althwardt hat mehrere Schreiber angestellt, um alle Aussagen zu protokolliren. — Sollten sich, so schreibt die „Frei. Ztg.“, die Hauptpunktionen Althwardt's jedoch als unwahr erweisen — und den Beweis für ihre Richtigkeit soll er erst erbringen — so müßte man diese fortgesetzte öffentliche Discreditirung unserer Hauptwaffe, auch dem Auslande gegenüber, auf das Tiefste bedauern. Ein Soldat, der den Feldzug 1870—71 mitgemacht hat, meint in einem Eingelassen der „Germania“: Mängel kommen bei einer solchen Massenproduktion unter allen Gewehrsystemen aller Nationen vor, aber ein Gewehr, welches in der Hand des Soldaten eine Sommerübung, Manöver und Schelbenschießen mitgemacht und hieraus unbeschert hervorgegangen, ist vollständig brauchbar für einen Feldzug. Einzelne von Althwardt behaupteten Unregelmäßigkeiten, z. B. das Schmirgeln der Gewehre, könnten bei jedem Soldaten nur ein Lächeln herausfordern.

Wiesbaden, 5. Mai. Nach hierher gelangten Nachrichten ist der frühere deutsche Generalconsul in Sanfioro Gustav Travers, in Gefangenschaft gestorben.

München, 5. Mai. Die Kammer der Reichsräthe ertheilte dem Präsidenten Fugger für den Rest der Session Urlaub. Die Kammer genehmigte die beiden Votabahngeetze und den Gesekentwurf betreffend die Entschädigung der durch Mißbrand Betroffenen.

Lübeck, 4. Mai. Senator Harms, ein verdientes Mitglied des Senats der Stadt Lübeck, ist im hohen Alter heute gestorben.

Ausland.

Belgien. Lüttich, 5. Mai. Die Polizei verhaftete in vergangener Nacht zwei Anarchisten, die Gebrüder Verre, welche in einem Kohlenbergwerke als Arbeiter beschäftigt sind. Drei weitere Bergarbeiter sind heute Vormittag vorgekommen worden.

Rußland. Petersburg, 5. Mai. Nach einer Meldung aus Jalta befindet sich der Finanzminister Wjatschenski in fortschreitender Genesung.

Serbien. Belgrad, 5. Mai. Wie man von diplomatischer Seite erfährt, wird gelegentlich einer im nächsten Monat bei Semlin stattfindenden Generalstabs-Übungsreise Feldmarschall Erzherzog Albrecht sich nach Belgrad begeben, um den im vorigen Jahre stattgefundenen Besuch des Königs Alexander in Jschl in Vertretung des Kaisers Franz Josef zu erwidern.

Bulgarien. Sofia, 5. Mai. Der neuernannte diplomatische Agent Frankreichs Sacau ist hier eingetroffen. — In Ehren des abberufenen englischen Generalconsuls O'Connor fand gestern ein Festbankett statt, an welchem auch die Minister theilnahmen.

Amerika. New-York, 5. Mai. Die republikanischen Conventionen der Staaten Illinois, Tennessee und Maryland haben ihre Delegirten zur Nationalconvention beauftragt, für Harrison als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen. Die demokratischen Conventionen derselben Staaten haben ihre Delegirten beauftragt, für Cleveland zu stimmen.

Hof und Gesellschaft.

Potsdam, 5. Mai. Der Großherzog von Hessen ist kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser, dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Erbprinzen von Hohenzollern begrüßt worden. Zum Empfange war außerdem das gesammte Offiziercorps des 1. Garde-

regiments z. F. anwesend. Der Kaiser umarmte und küßte den Großherzog dreimal. Nach Abschiedung der Ehrenkompagnie begaben sich der Kaiser und der Großherzog nach dem Stadtschloße.

Prinz Heinrich beabsichtigte Donnerstag Abend in Berlin einzutreffen.

Der Prinz-Regent von Braunschweig ist mit seiner Gemahlin zu mehrtägigem Aufenhalte in Berlin eingetroffen.

Wien, 4. Mai. Aus Fiume wird gemeldet: Graf Herbert Bismard verlobte sich hier selbst mit Comtesse Margarethe Hovos, deren Vater als Schwiegerjohn Dr. Whitehead's Mitbesitzer der Torpedofabrik ist.

Stockholm, 5. Mai. Der König ist heute Nachmittag um 1 1/2 Uhr von hier über Dänemark und Hamburg nach Hönnef abgereist und begiebt sich von da nach Karlsruhe und Biarritz.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 5. Mai. Vom Schwurgerichte sind die Arbeiter Preuß, Kochmieder und Stolz wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 10, 9 und 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Dirschau, 5. Mai. Der hier früher anfänglich gewesene Kaufmann Mg., eines Oberförsters Sohn, den älteren Einwohner noch wohlbekannt, hat, wie die hiesige Zeitung schreibt, durch Verschwendung und Trunksucht sein beträchtliches Vermögen durchgebracht und seitdem ein vagabondirendes Leben geführt, das ihm zahlreiche Gefängnißstrafen wegen Bettelns, Diebstahl u. eintrug. Heute nun wurde Mg., nachdem er neuerdings 4 Wochen Gefängniß hier selbst verbüßt hatte, auf Betanlassung des hiesigen Amtsgerichts zur Verbüßung einer sechsmonatlichen Correctionshaft nach Königs transportirt.

Graudenz, 5. Mai. Der Director des Provinzialmuseums in Danzig, Professor Dr. Conzen, beabsichtigte gestern eingehend das hiesige städtische Museum und wählte aus dessen Beständen eine Anzahl aus der Graudenzener Gegend stammende Besteuerungen und Knochen für das Provinzialmuseum aus.

Sammerstein, 4. Mai. Auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze ist, dem „S.“ zufolge, der Bau von 16 Brunnen an den Mindestfordernden gegen eine Bezahlung von 12,000 Mk. vergeben worden. Die Brunnen müssen bis zum 24. d. Mts. fertig gestellt sein.

Garnsee, 5. Mai. In große Betrübniß sind, den „N. W. M.“ zufolge, die Fleischermesser Wilsch'schen Eheleute hier selbst verlegt worden. Seit gestern Mittag vermissen sie ihr ca. 7-jähriges Töchterchen und konnten es trotz aller Nachforschungen nicht finden. Heute früh fand man das Kind endlich als Leiche in einem kleinen Wassertümpel vor. Die Kleine hatte in Gemeinschaft mit einem noch kleineren Mädchen an diesem Wasserloche gespielt und war hineingefallen. Das andere Kind wollte, wie es erzählt, die Spielgefährtin retten, fiel aber auch bis unter die Arme hinein, konnte sich indessen noch retten, während die kleine Wilsche in dem Wasser ankam. Der Schmerz der unglücklichen Eltern, welche f. Z. schon einen kleinen Jungen durch Verbrühen mit heißem Wasser verloren haben, ist unbeschreiblich.

Thorn, 5. Mai. Zum Kaiserbier, welches am 16. Mai cr. aus Anlaß der Annahmeheld des Kaisers in Danzig im dortigen Landeshause stattfinden, haben, wie die „L. D. Z.“ schreibt, aus unserer Stadt Exster Bürgermeister Dr. Köhli, Stadtrath Vambec, Vorsitzender der Handelskammer H. Schwarz jun. und Landrath Kraemer Einladungen erhalten. — Ein treuer Beamter der hiesigen jüdischen Gemeinde, Kantor Wolfsohn, der mit seltener Gewissenhaftigkeit 22 Jahre in der Gemeinde wirkte, hat mit seiner Familie unsere Stadt verlassen, um nach New-York überzusiedeln. — In der heutigen Magistratsitzung wurde Forst-Assessor Währ nach Ablauf des Probejahres definitiv zum hiesigen Oberförster auf Lebenszeit gewählt. — Dem Vernehmen nach wird die hiesige 70. Infanterie-Brigade durch Einberufungen der Reserve für die Zeit der Herbstmanöver auf Kriegsstärke formirt werden. Es würde demnach die 70. Inf.-Brigade mit 6000 Mann in's Manöver rücken.

Pr. Holland, 5. Mai. Der bis vor einiger Zeit im Dienste des Rittergutsbesizers Herrn Schamer in Draulitten stehende Juhlmann Friedrich hat aus Buchwalde hatte sich wegen schwerer Diebstähle in seinem Dienstverhältnis bei Schamer vor dem Schöffengericht zu verantworten. Derselbe wurde unter Verurtheilung des Urtheils, daß sich die That als ein großer Vertrauensbruch gegen die eigene Dienstherrschaft qualificirt, zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Ein Weibler aus Sreepothen, am Zeigfänger eine sogenannte Wutblase geklemmt, welche er aufstach und nicht weiter beachtete. Nach einigen Tagen stellten sich erhebliche Schmerzen ein und er war genöthigt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen; ihm mußte der Finger abgenommen werden. — Die hiesige polytechnische Gesellschaft beschloß in ihrer Generalversammlung, bis zum Schlusse des September in die Ferien zu treten. Als Ziel für die diesjährige Sommerexcursion wurde Allenstein und seine Umgegend gewählt.

Königsberg, 5. Mai. Unter der Verwaltung des hiesigen Magistrats steht, wie die hiesigen Wänter berichten, eine der verstorbenen Frau Hospitalassessor Jakobine Gamm geb. Tschepius begründete Stiftung, welche unbemittelte Lehrerinnen, die mindestens 20 Jahre unterrichtet und ein Einkommen von nicht mehr als 300 Mk. jährlich haben, mit 300 Mk. jährlich und auf die Lebensdauer unterthut, sofern sie am hiesigen Orte ihren Wohnsitz haben. Die neuerdings verstorbene Tochter dieser Wohlthäterin Fraulein Jakobine Gamm, hat dieser Stiftung ein weiteres Kapital von 57,000 Mk. zugewendet. — In den letzten Wochen fanden in hiesiger Stadt wiederholt Keller- und Bodeneindrücke statt, bei denen der Dieb es augenscheinlich auf werthvollere Metallgegenstände, kupferne Wajschkessel u. abgesehen hatte. Gestern früh gelang es der Kriminalpolizei, nicht nur den Dieb, sondern auch die Hehlerin desselben zu ermitteln und zu verhaften. — Zu Ehren des nach Hannover verlegten Militäröberparrers Bollmar fand Dienstag Abends im Saale des St. Walbertshauses ein Abendessen statt, an welchem sich zahlreiche Mitglieder aus der katholischen Militär- und Civildomäne be-theiligten.

Tiflis, 5. Mai. Ein wahres Ungethüm, ein 2300 Pfund schwerer, selten großer und schöner Ochse, der auf der Domäne Lögalken gezüchtet worden ist, wird, den „D. Ztg.“ zufolge, vom 10. bis 12. d. M. auf dem städtischen Schlachthofe ausgestellt werden. Das Thier, das über 4 Jahre alt ist, ist von 2 hiesigen Fleischern für 700 Mk. gekauft worden.

Neidenburg, 5. Mai. In Jägersdorf wurde gestern die Leiche einer am 6. April gestorbenen und bereits begrabenen Katholikin gerichtlich obduciert, um festzustellen, inwiefern eine dortige Gebarmendpflückerin, Arbeiterfrau G., an dem Tode der unmitttelbar vor der Entbindung stehenden Frau die Schuld trage. Ueber das Resultat der von dem Kreisphysikus Dr. Hermann von hier und dem Kreiswundarzt Dr. Siebert aus Soldau ausgeführten Obduktion ist nichts bekannt geworden.

Gumbinnen, 5. Mai. In dem Dorfe Mahulshen schickte am 28. v. Mts. der Wirth B. seinen Knecht auf den Boden, um den Weizen zum Säen einzumessen. Sodann nagelte er die Stalküre zu und steckte seinen Hof in Brand, worauf er sich in der Scheune erhängte und mit seinem Gehöft verbrannte.

Insterburg, 5. Mai. Von der Ausbeutung der russischen Auswanderer durch ihre eigenen Landesleute legt folgender Vorfall wiederum ein beredtes Zeugniß ab. Gestern trafen hier der „D. B. Z.“ zufolge eine Anzahl Auswanderer unter Führung eines jungen Russen aus Suwalki ein, um nach Pölung von Schiffstarten nach Amerika weiter zu reisen. Der Führer übernahm es nun, einen Theil ihrer in russischen Rubelscheinen bestehenden Baarschaft in deutsches Geld umzuwechseln, gab ihnen aber nicht den ganzen eingewechselten Betrag ab, sondern ließ über 100 Mark in seine Tasche gleiten. Dieser Betrag kam zum Glück noch behördlich zur Sprache, bevor der Patron das Wette gesucht hatte. Derselbe wurde veranlaßt, den rechtswidrig zurückgehaltenen Betrag herauszugeben und ist demnach über die Grenze zurückgeführt worden.

Bromberg, 4. Mai. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde wegen Mordes gegen den Rätiner Johann Przymorski aus Gorzin verhandelt. Der Staatsanwalt hielt zwar die Anklage aufrecht, die Geschworenen verneinten aber die Schuldfrage und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

7. Mai: Wolkig, veränderlich m. Regenfälle, windig, vielfach heiter, mäßig warm, streichweise Gewitter.

8. Mai: Wolkig, bedeckt, Regenfälle, Temperatur nahe normal, später aufkarend und vielfach heiter.

9. Mai: Veränderlich, wenig veränderte Temperatur, später meist heiter. Kalte Nacht.

10. Mai: Vielfach heiter, normale Temperatur, später stark wolkig, auffrischende Winde, Strichregen. Kalte Nacht, Sturmwarnung f. d. Ostsee.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 6. Mai.

Die Dampferfahrt des Kaisers auf der Weichsel am 18. Mai wird bis zur Dirschauer Eisenbahnbrücke geführt werden. Dort werden den Kaiser nur die Landräthe des Dirschauer und Marienburger Kreises und der Bürgermeister von Dirschau erwarten, jeder weitere Empfang ist verboten. Der Kaiser berührt weder den Bahnhof noch die Stadt Dirschau, sondern steigt direct vom Schiff in den an der Brücke haltenden Eisenbahnzug zur Weiterfahrt nach Marienburg.

Geburtstag des Kronprinzen. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Kronprinzen, welcher heute an seinem 10. Lebensjahre als Offizier in die Armee tritt, hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt.

Die Einführung des Kronprinzen in die Armee, welche heute feierlich vollzogen wird, ist in der Geschichte des Hohenzollernhauses sonst nur noch ein einziges Mal verzeichnet. Der gleiche Fall betraf den späteren König Friedrich Wilhelm IV. In seinem 10. Geburtstage, dem 15. October 1805, wurde er als Fähnrich dem 1. Bataillon der Leibgarde zugereicht, in welches auch sein Vater 1777 eingetreten war. König Friedrich Wilhelm III. weichte am 10. Geburtstage seines Aeltesten in Porek. Der Kronprinz wurde zu ihm heraufgerufen und empfing als Geschenk die neue Uniform. Am andern Tage, dem 16. October, erschien der kleine Kronprinz zum ersten Male in voller Uniform auf der Wachparade in Potsdam. Es ist noch ein Bild von ihm aus dieser Zeit vorhanden. Als die Königin Luise ihren ältesten Sohn in des „Königs Rock“ sah, sprach sie tief bewegt die Worte zu ihm: „Ich hoffe, mein Sohn, daß an dem Tage, wo Du Gebrauch machst von diesem Rocke, Dein einziger Gedanke sein wird, Deine unglücklichen Brüder zu rächen.“ . . . Der zweite Prinz, unser späterer Kaiser Wilhelm I., erhielt das Offizierspatent in kritischen Zeiten. Es war am Neujahrstage 1807 zu Königsberg, wohin Friedrich Wilhelm III. zum Besuch seiner kranken Gattin gekommen war. Den jungen Lieutenant redete er also an: „Da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Jhr nach Memel müßt, so ererne ich Dich schon heute zum Offizier und habe Dir auch eine Interims-Uniform anfertigen lassen.“ Bei diesen Worten zeigte der König auf eine Interims-Uniform der Gardeoffiziere, welcher Degen, Hut und Federbusch beigelegt waren, und der noch nicht 10-jährige Lieutenant legte mit Stolz den militärischen Schmuck an. . . Kaiser Friedrich erwarb die Offiziers-Épaulettes am 18. October 1841; seine thatsächliche Einstellung in die Compagnie bewirkte sein Vater am 3. Mai 1849. . . Der jetzige Kaiser erhielt sein Offizierspatent am 27. Januar 1869. In den thatsächlichen Dienst trat derselbe am 9. Februar 1877; sein Vater übernahm es damals, dem Prinzen seinen Kameraden vorzustellen. — Zur Feier der Einstellung des Kronprinzen in das Offiziercorps des ersten Garderegiments z. F. findet heute Vormittag eine Parade im Lustgarten zu Potsdam statt, welche um 10 Uhr beginnt; an dieselbe schließt sich Mittags eine Festschicht im Offiziercasino des Garderegiments, bei welcher der Kaiser mit dem Kronprinzen erscheinen wird, und Nachmittags eine besondere Feier im Kreise der kaiserlichen Familie. Gestern Nachmittag wohnte der Kaiser mit dem Kronprinzen der Probevorstellung der Leibcompagnie bei, in welche die Einmanglung des Lezteren am heutigen Tage erfolgen soll.

[Der Gemeinderath von Metz] hat in einer Sitzung für den Empfang des Kaisers am 11. September d. J. zur Ausschmückung der Stadt 26,000 Mark bewilligt. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Kaiser ein Frühstück im großen Saale des Stadthauses anzubieten. Dieser Beschluß ist um so bedeutungsvoller, als der seit Ostern funktionirende Gemeinderath zu drei Vierteln der Clerical-französischen Partei angehört. Beide Beschlüsse wurden von den anwesenden Mitgliedern (es fehlten nur 4 von 32) einstimmig gefaßt.

[Im geschlossenen Nachtourierzug] befand sich Graf Lehndorf auf der Reise von Königsberg nach Berlin. Wie wir erfahren, ist diese Reise mit einem Jagdausflug in Zusammenhang zu bringen, welchen der Kaiser nach der Rominter Halde auf der Reise nach Danzig unternommen wird.

[Der Wartburg-Speisezettel.] So oft Kaiser Wilhelm Gast des Großherzogs auf der Wartburg ist, wird die Tischkarte vom Küchenmeister König in der Zeit der thüringischen Landgrafen hergestellt. Als Probe mag hier der Speisezettel vom vorigen Sonnabend folgen: „Speisen, so man aufsteigt zum Mittagessale am Tage Adelberti, welches ist der 23. mensis April, da man zählt MDCCCXCII Jahr. — Suppen, so die Jäger speisen nach vollbrachtem Waldwerk. Turbot nach Mecklenbischer Art zubereit. — Rucen von Kalben. — Hünerebröt. — Pasteten, so von Straßburg kommen seyn und zur Zier der Tafel ein Stück aufgestellt, so auf das Waldwerk weist. — Ein saftig Brätlein vom Rehwild aus meines gnedigsten hern Jagdgründen. — Ein Gemues von Cellerwurzeln. — Baggwerk Umberto, auf Welsch nach dem hochgebornen König in Italia genannt. — Gefrornes in ein Korn, das man wie Rosen vermerkt, ist mit verwunderung zu sehen. — Allerlei Käse. — Von Früchten mancherlei, frisch gebrochen. — Zur Nachspeis seltsame Sachen, wie Harnascheln, auch Mandolinen gefommt.“

[Personalien.] Ernann sind zu Präsidenten der Disciplinarkammer in Königsberg der Ober-Landesgerichts-Rath Schimmelpennig und der Ober-Landesgerichts-Rath Dons dalest. Der Regierungs-Rath Schmidt zu Danzig ist in die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Breslau versetzt worden. Der Regierungs-Rath, Ober-Zoll-Inspektor Amelung zu Ratibor ist in die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig versetzt.

[Personalien bei der Ostbahn.] Die Regierungs-Baumeister Fischer und Blumberg in Bromberg sind neu eingest. Ernann sind: der Maschinenmeister Ahlmann in Berlin zum Eisenbahn-Maschinen-Inspektor unter Verlegung der etatsmäßigen Stelle einer solchen bei der dortigen Hauptwerkstatt; Bureau-Assistent Hänsler in Allenstein zum Betriebssekretär, die Zeichnerblättere Lenz und Schulz in Allenstein zu Zeichnern, Kanzlei-Assistent Klepe in Schneidemühl zum Kanzlisten, Materialien-Verwaltung-Assistent Krause in Bromberg zum Materialienverwalter 2. Klasse, Bahnmessler-Diätar Großer in Hohenstein i. Nbr. zum Bahnmessler. Versetzt sind: Stationsaufseher Wolff II. in Klein Onie nach Marienburg, die Stations-Assistenten Sokolowski in Rothfließ und Schreck in Gerdaun als Stationsaufseher nach Kl. Onie bzw. Bisdorf. Die Prüfung haben bestanden der technische Betriebssekretär Kies in Bromberg zum technischen Eisenbahn-Sekretär, der technische Bureauachtfte Hillebrecht in Stargard i. Pom. zum Zeichner, die Bureau-Assistenten Gierant, Paarmann und Schmiedel, sowie die Zivil-Supernumerare Labudke und Richter II. in Bromberg zum Betriebs-Sekretär, Stations-Assistent Kistow in Allenstein zum Stations-Assistenten, Bahnmessler-Assistent Mielke in Neustettin zum Bahnmessler. Bahnmessler Wüste in Johannsburg ist ausgeschieden.

[Wie viel eiserne Kreuze sind noch in der Armee?] Nach Ausweis der Rangliste für 1892 hat die Zahl der eiserne Kreuze ganz erheblich abgenommen. An Großkreuzen ist nur noch eins vorhanden, Kreuze erster Klasse giebt es noch 183, zweiter am schwarzen Bande 3306. Von den Kreuzen zweiter Klasse am schwarzen Bande sind 2660 in der aktiven Armee, 66 in der Reserve und 580 in der Landwehr. Eiserne Kreuze am weißen Bande zweiter Klasse giebt es noch 405 in der aktiven Armee und 59 in der Landwehr.

[In den Kreisen der höheren Lehrer an staatlichen Anstalten] sind Zweifel entkanden, ob das ihnen nach dem Normalstatut zustehende Gehalt bereits vom Beginn des laufenden Etatsjahres, also vom 1. April an, zu Gute komme. Diese Zweifel sind, wie „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, unbegründet. Eine die Ordnung dieser Angelegenheit betreffende Verfügung wird zur gegebenen Zeit erscheinen.

[Herr Realgymnasiallehrer Rudorff] hat, wie heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, in der in den Monaten Februar und März 1892 in Berlin abgehaltenen Turnlehrer-Prüfung ein Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an öffentlichen Schulen erlangt.

[Herr Geh. Commerzienrath Schichau] ist von seiner Reise zurückgekehrt, nachdem er in der milden Luft des Südens, in San Remo, seine Gesundheit wieder erlangt hat.

[Die preussische Regierung] veranlaßt eine allgemeine Nachprüfung der Ergebnisse der Veranlassung zur Einkommenssteuer, bei welchen Punkten die meisten Fehler und Irrthümer vorkommen und wie sie für die Zukunft verhütet werden können.

[Das Gasthaus „Hirschkung“ in Dörbeck] ist am 1. April cr. in den Besitz des Herrn Wahlweitz jun. übergegangen. Die alten Räume sind durch Neubau und Umbau bedeutend erweitert und behaglicher gemacht worden. Wenn es bisher schon ein beliebter Absteigepunkt für die Besucher von Panflau und Cadienen gewesen ist, so wird es dies jetzt noch um so mehr werden, als auch der jetzige Inhaber sehr bestrebt ist, in jeder Hinsicht die Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Gäste zu vermehren. Zudem kann man gerade von hier aus leicht und schnell die prächtigen Wäldungen („Dörbecker Schweiz“) der Umgegend erreichen.

[Die dritte Generalversammlung] des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands wird in diesem Jahre in der Pfingstwoche in Osnabrück abgehalten.

[Anfang auf der Eisenbahn.] Es kommt, namentlich auf den Anfangs- und größeren Zugangsbahnhöfen, häufig vor, daß Personen, welche Angehörige zum Zuge begleiten, ohne Fahrkarte mit in die Wagen-Abtheile einzusteigen, oft in der Absicht, diese als besetzt erscheinen zu lassen und andere Mitreisende vom Einsteigen abzuhalten. Erst kurz vor Abfahrt des Zuges verlassen die Betreffenden den Zug und erreichen damit den Zweck, ihren Angehörigen bequemer zu sein.

mere Plätze zu verschaffen. Um solchem Mißbrauche wirksam zu steuern und die daraus entstehende Belastung der Züge über das notwendige Maß hinaus zu verhüten, hat das Zug- und Stationspersonal den Auftrag erhalten, besonders Augenmerk auf derartige Ungehörigkeiten zu richten und von jedem unbefugten im Zuge Betroffenen eine Strafe im Betrage von 6 Mark einzuziehen.

*** [Personenverkehr mit Rußland.]** Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre während des Sommers Anschließzüge an die hiesigen Tages-Courierzüge 1 und 2 zwischen Gdtkuhnen resp. Wirballen und Petersburg vom 19. d. M. ab verkehren. Dieselben führen nur erste Wagenklassen und haben die Passagiere, welche mit Zehntelzweites Klasse versehen sind, in Wirballen Zusatzkarten zu lösen.

*** [Spion??]** Die „Thorner Ztg.“ meldet: Am 4. wurde von einer Militärpatrouille in der Nähe des Forts VI. ein als preussischer Assistentarzt verkleideter Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

*** [Welche günstige Wirkung]** die beiden warmen Tage in der Entwicklung der Pflanzenwelt hervorgerufen haben, ist kaum glaublich. Wenn es auf unserer Höhe, so schreibt uns ein Berichterstatter, auch wohl in früheren Jahren spät knospete und blühte, so ist in diesem Jahre alles bedeutend später zu verzeichnen. (Ausgenommen das Jahr 1877; denn zu 4. Mai 1877 lagen hier Morgens durchschnittlich 1½ Fuß Schnee.) Nun aber brechen auch hier die Knospen auf; die Gärten werden dunkler und nicht lange wird es dauern, dann kann man die blühenden Obstgärten der Gasse im Elbinger Kreise (die Obstammer Elbings) bewundern. Auch in die Wälder, obwohl man in manchen tieferen Schichten noch Schnee findet, zieht merklich der Frühling ein.

*** [Reichsgerichtserkenntnis.]** In Fällen, in welchen der Testator so schwachsichtig ist, daß er — ohne Zuhilfenahme eines Vergrößerungsglases — nicht im Stande ist, dem Vorgange bei Aufnahme des Protokolls mit den Augen zu folgen und zu erkennen, was er unterschreibt, muß, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenat, vom 3. Dezember 1891, im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts gleichwie im Falle der völligen Blindheit an die Stelle der Unterschrift des Testators die Zuziehung der Unterschrift zweier Zeugen treten, in deren Gegenwart der Testator erklärt hat, daß ihm das Protokoll vorgelesen sei und er den Inhalt desselben genehmigt.

*** [Die Einfuhr Deutschlands]** im 1. Quartal dieses Jahres stellte einen Werth von 128,277,000 Mark dar, die Ausfuhr einen solchen von 826,682,000 Mark. Es sind also für über 300 Millionen Mark Waaren mehr eingeführt als ausgeführt.

*** [Der Frühjahrsjahrmarkt]** hat, wie alljährlich, heute am 6. Mai seinen Anfang genommen. Die Wubensstadt auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz wird von Markt zu Markt kleiner, nur Pfefferkuchendekäufer und Schuhmacher sind reichlich vertreten. Auch an Wütcherwaren ist kein Mangel. Die Töpfer haben ihre Aufstellung auf der Marktbrücke genommen. Am lebhaftesten geht es auf dem kleinen Exerzierplatz zu. Drei Carouffels, ein Schnellphotograph und mehrere andere Wubden sind dafelbst aufgestellt oder noch im Aufstellen begriffen. Der Besuch vom Lande war nur mäßig, hoffentlich wird derselbe morgen und Montag besser werden.

*** [Der „Deutsche Bund zur Bekämpfung des Vogel-Massenmordes für Modezwecke“]** beabsichtigt eine Petition an die Königin von Italien zu senden, sie um Theilnahme für den Schutz der Vögel zu bitten, welche bekanntlich dort in ungezählter Menge auf der Durchreise vernichtet werden. Der erwähnte Bund sammelt Unterschriften für diese Petition und hofft, daß eine zahlreiche Beteiligung des Publikums das Unternehmen unterstützen wird. Da zum Zeitpunkt der Ueberreichung die Anwesenheit der Königin Margherita in Potsdam am 6. Juni in Aussicht genommen ist, so bittet der Vorstand des Bundes, die Unterschriften bis spätestens den 31. Mai gültig einbringen zu wollen an die Vereinsadresse: Fräulein A. Engel, Schwerin i. M., Schloßstraße 8.

*** [Die Maienturen.]** „Mit Wurzel und mancherlei Getreide bereite die Speisen, — das ist gesund allen Leut!“ — lehrt in den Monatsregeln vom Maien ein altes Vehrgebiht von anno 1161, mit Namen: „Die Blüthe der Gesundheit“, denn schon vor alten Zeiten hielt mit Recht man viel von den jetzt noch üblichen und beliebten „Frühlings- oder Maienturen!“ — Die ältesten dieser Kräuter-Kuren stammen bereits als alt-germanischer Vorigangheit, als weise Frauen sie zu Nutz und Frommen der lebenden Menschheit anwendeten, indem sie zwischen Steinen frische Maienträuter auspreßten, für äußere Schäden aufgelegt, oder als blutreinigender Kräuterkraut getrunken. — Da die Zubereitung dieses Heilmittels sehr einfach war, so fand die Maikur vielen Anklang und warme Anhänger im Volke, und wurde dort so allgemein gebräuchlich, daß selbst berühmte Männer des Alterthums die gute, segensreiche Wirkung der Maikräuter anpreisen und bejagen. „Auf! kneipe die brusteinigen Säfte!“ empfahl sogar Ovid, der gefeierte römische Dichter. — Ramentlich aber kräuterverwundlich war das Mittelalter! Galt doch der Maimonat nicht mit Unrecht für ganz besonders wunderthätig in Bezug auf die ganze Natur nicht nur, sondern auch für den geistigen und leiblichen Organismus des Menschen, und deshalb für die günstigste Zeit des Jahres, um dem Körper frische, bessere Säfte zuzuführen! Neu Alles draußen, sollte auch der ganze innere Mensch sich neu verjüngen. „Verjüngungs-Kuren“ nannte man aus diesem Grunde zuweilen einst die sogenannten „Frühlings-, Maien- oder Kräuterkuren“, und auch die Herren Aerzte alter Schule waren große Freunde dieses schlichten, stärkenden Naturheilverfahrens im Bonnmomend, denn wie im Alterthum, so spielten auch im Mittelalter die Kräuter bei der Arzneikunde ja eine erste Rolle! Das „Kräuterbuch“ war gleichzeitig das „Doktorbuch“, denn durch Kräuter heilte und kurte man noch damals alle Uebel, die innere wie die äußere! — Auch in der Neuzeit sind Frühlingskräuter und Maienturen viel beliebt geblieben; wohl hat die Industrie in unserm Jahrhundert das Zbrige zur Vertheuerung, manchmal auch Verächtlichmachung derselben beigetragen, doch gibt es immerhin noch etwa ein halbes Hundert reiner, frischer Kräuter, die — sei's in Form von Suppe, Thee oder Saft — als zweckdienlich betrachtet werden für gründliche Frühlings- u. Reinigungs-Kuren des innern Menschen im wunderthätigen Monat Mai!

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 5. Mai.
Das Schöffengericht zu Elbing hat am 23. Februar den hiesigen Abtuhpächter Gottfried Böttcher wegen Körperverletzung mittelst einer Flasche, unter Annahme mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe

von 50 M. ebent. 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die eingelegte Berufung wird von der Strafkammer kostenfällig verworfen. — Wegen Entwendung von 2 Paar Gummischuhen am 13. März und Betelns zu Neuteich wird der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Salomon Behrendt aus Schwadwahe zu 9 Mon. Gefängnis, Ehrverluft auf 1 Jahr und 4 Wochen Haft verurtheilt. — Am 18. Oktober zu Lakendorf sich Abends im Neufeld'schen Gasthause eines gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, sowie theilweise der Sachbeschädigung resp. Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, sind folgende Knechte aus Jungfer gefänglich und werden bestraft: Bartel Reddig, mehrfach wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraft, zu 9 Monaten Gefängnis, Hermann Barisch und Edward Siemens zu 4 Wochen, Anton Gehrmann und Gustav Juditt zu je 6 Wochen und Rudolf Juditt zu 1 Woche Gefängnis. — Der heimathlose mehrfach vorbestrafte Arbeiter August Behwald wird wegen Entwendung einer Taschenuhr zu einer Zusatzstrafe zu dem Strafammerurtheil vom 14. Januar von 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Das Schöffengericht zu Stuhm hat am 19. Dezember den Arbeiter Johann Borschewski aus Stuhm wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Berufung wird dahin stattgegeben, daß Borschewski nur wegen einfacher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt wird. — Der frühere Besitzer Gottlieb Sommer in Einlage, wegen gewerbmäßigen Glücksspiels und Arrestbruchs mit je 3 Monaten Gefängnis vorbestraft, steht unter Anklage, 6000 Mark, welche derselbe als Bevollmächtigter verwaltete, ohne Genehmigung bei der Kreisparasse für 1150 M. verpfändet, ferner 6000 M. sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Wegen zweimaliger Unterschlagung und Untreue wird Sommer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverluft verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Vor der Strafkammer in Dresden fand vergangene Freitag und Sonnabend die Hauptverhandlung gegen den Landschaftsmaler Alexander Gumial Hjorth statt, geb. 1. Juni 1833 in Christiania. Er hat im Laufe der Jahre große Hotels in Amerika, England und den Hauptstädten des Kontinents durch die frechsten Diebstähle, welche er bei Nacht in schwarzen Trikots ausführte, unsicher gemacht, indem er schlafende Hotelgäste rückwärts ausplünderte. Er ist ein Mann von feiner Bildung, gewinnenden Manieren und spricht mehrere Sprachen. Nach Dresden kam er am 4. Februar 1891 und loggte im Hotel de France, wo er sich bald das größte Ansehen verschaffte und auch prompt die großen Rechnungen beglich. Das letzte Opfer, welchem er einen nächtlichen Besuch zugebracht hatte, war ein Kaufmann Kornit aus Chemnitz; dieser erwachte, machte Lärm und bald befand sich der Schuldige in Haft. Der schwarze Mann wurde zu 8 Jahren 6 Wochen Gefängnis und 5 Jahren Ehrverluft verurtheilt.

Arbeiterbewegung.

* Wien, 5. Mai. Die Besitzer von öffentlichen Fuhrwerken sind dem Streik abgeneigt und haben den Schutz der Behörden angerufen. Die Kutscher der Einspänner und Fiaker haben ihre Absicht, den Streik zu beginnen, noch nicht aufgegeben.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dr. med. Kitasato, früher Assistent am Institut für Injektionskrankheiten, der in seine Heimath Japan zurückgekehrt ist, um dort die Leitung einer neu errichteten bakteriologischen Anstalt bei der Universität Tokio zu übernehmen, hat von dem preussischen Unterrichtsministerium den Professortitel erhalten.

Bermischtes.

* Die Kunde von einer entsetzlichen Bluthat durchläuft seit Donnerstag wieder Berlin. Die Postkassensfrau Karoline Manzel ist in ihrer in dem Hause Gartenstraße 53 im vierten Stockwerk belegenen Wohnung mittelst eines Feuerhakens in einer schrecklichen Weise ermordet worden. Die Wohnung, die das Manzel'sche Ehepaar inne hat, besteht aus drei Zimmern und Küche. Beide Geleute lebten in bestem Einvernehmen. Manzel, welcher zwischen Berlin und Danzig die Eisenbahnzüge begleitete, hatte sich am Montag früh von seiner Gattin verabschiedet und war gestern Nachmittag um 3 Uhr nach Berlin zurückgekehrt, um seine Frau ermordet aufzufinden.

* Ungerheures Aufsehen erregt in Frankfurt a. M. die am Dienstag erfolgte Verhaftung einer Frau J. Meyer, sowie einer Anzahl — man spricht bis jetzt von zwölf — Frauen und Mädchen, die beschuldigt sind, Verbrechen wider das keimende Leben begangen zu haben.

* Cannstatt, 5. Mai. Wie nunmehr festgestellt ist, wird von den Arbeiterinnen der abgebrannten Pfeiffersfabrik Strauß u. Co. keine vernünftige Zwei Arbeiterinnen mußten bewußtlos und mit Brandwunden bedeckt aus den Flammen getragen werden. Ihr Zustand ist bedenklich. Vier Arbeiterinnen sprangen aus den Fenstern des zweiten Stockes und zogen sich dabei Verletzungen zu. Die Verfürchtung, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen seien, bestärkt sich nicht.

* Eine grenzenlose Rohheit wurde auf dem Augschatz bei Kager verübt. Ein Wagenführer wurde von 4 Kameraden mit Fußwolle, die in Petroleum getränkt war, umbunden und angezündet. Der Bedauernswerte liegt im Lazareth und ist von den Ärzten aufgegeben. Die tohen Burschen sind sofort entlassen worden und sehen einer strengen Strafe entgegen.

* Nizza, 5. Mai. Ein deutsches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, hat sich gestern in Monte Carlo gemeinsam den Tod gegeben. Die Lebensmüden, die den größten Theil ihres Vermögens am Spieltische verloren hatten, banden sich an den Elbogen mit Tüchern an einander und sprangen dann ins Meer. Die Leichen wurden heute gefunden; die Namen der Selbstmörder konnten bisher nicht festgestellt werden.

* Aus Warschau meldet ein Drahtbericht: Im Dorfe Slucz, Gouvernement Mohilens, wurde der reiche jüdische Landbesitzer Jakob Kallmann Nachs von Bauern überfallen und nebst Frau und vier Kindern ermordet. Geld und Kostbarkeiten wurden geraubt; von den Räubern ist keine Spur.

* Während der Vorstellung im Jakob-Theater zu New-York stürzte ein Mann von der Galerie in das Parterre und war auf der Stelle todt. Trozdem wurde die Vorstellung zu Ende geführt.

Telegramme.

Berlin, 6. Mai. Der Universitätsprofessor der Chemie, August Wilhelm Hoffmann, ist vergangene Nacht gestorben.

Rom, 6. Mai. In Abgeordnetenkreisen verlautet, der Ministerrath berieht gestern Abend über seine Demission. Marquis di Rudini werde heute dem Könige die Entlassung des Kabinetts einreichen.

Rom, 6. Mai, 11 Uhr 3 Min. Vorm. Marquis di Rudini hat dem Könige soeben die Demission des Kabinetts überreicht. Der König hat sich seine Entschließung vorbehalten und wird zunächst mit den Präsidenten beider Kammern verathen.

New-York, 6. Mai. Nach vorliegenden Meldungen soll ein Cyprerzug aus San Francisco beim Passiren des Missouri-Flusses mit der Brücke in den Fluß gestürzt sein. Sieben Personen sollen getödtet und fünfzehn verletzt sein.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 6. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	5.5.	6.5.
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	95,20	95,20	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,30	95,20	
Oesterreichische Goldrente	95,10	95,00	
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,10	93,10	
Russische Banknoten	210,60	214,45	
Oesterreichische Banknoten	175,50	170,55	
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60	
4 pCt. preussische Compons	106,70	106,70	
4 pCt. Rumänier	82,10	82,00	
Marienh.-Markt. Stamm-Prioritäten	106,60	106,60	

Produkten-Börse.

Cours vom	5.5.	6.5.
Weizen Mai	191,00	191,75
Juni-Juli	188,25	189,00
Roggen: ermattet.		
Mai	197,50	201,50
Juni-Juli	182,00	183,25
Petroleum loco	21,90	19,00
Rüböl Mai-Juni	52,90	53,70
Sept.-Oct.	41,60	41,70
Spiritus 70er Mai-Juni		

Königsberg, 6. Mai. (Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10000 L^o excl. Faß. Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Viter. Loco contingentirt 62,50 A Geld. Loco nicht contingentirt 42,75 " "

Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger. Elbing, 6. Mai 1892.

Anfangs dieser Woche war die Haltung der auswärtigen Getreidemärkte sehr matt, befestigte sich aber gegen Schluß derselben wieder, so daß Preise die der vorigen Woche wieder einholten.

Am hiesigen Markt ist keine Veränderung eingetreten. Zufuhren und Angebote von Getreide sind klein, aber auch die Kaufkraft ist eine schwache. Preise sind unverändert geblieben.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Mgr., Markt: Weizen, hochbunt 130 Pfd. 216,50 (9,20), hellbunt 129 Pfd. 212,00 (9,00), bunt 128 Pfd. 207,00 (8,80), bunt, bezogen 127 Pfd. 200,00 (8,50). Roggen, 117 Pfd. 195,00 (7,80), 120 Pfd. 200,00 (8,00), 123 Pfd. 205,00 (8,20). Gerste, kleine, gelb 104 Pfd. 148,50 (5,20), kleine, hell 110 Pfd. 160,00 (5,60). Hafer, nach Qualität 120,00 (3,00) bis 136,00 (3,40). N. B. Die eingekammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd., Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Danzig, 5. Mai. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): fester.	A
Umsatz: 60 Zonnen.	
Hochbunt und weiß	204—217
Hellbunt	210
Termin Mai	210—211
Regulirungspreis z. freien Verlehr	214
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	191
russisch-polnischer zum Transit	157
Termin Mai	195
Regulirungspreis z. freien Verlehr	198
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	160
inländische, kleine, 106 Pfd.	153
Hafer, inländischer	138—140
Erbsen, inländische	180
Rohzucker, inl., matt, Rendement 88%	12,75

Meteorologische Beobachtungen

vom 5. Mai, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	752	WSW	Dunst	5
Stockholm	746	SW	bedeckt	5
Saparanda	750	N	heiter	1
Petersburg	744	S	wolkenlos	8
Moskau	756	SW	halb bed.	15
Sylt	752	NNW	bedeckt	6
Hamburg	753	WSW	bedeckt	5
Swinemünde	751	SW	heiter	7
Neufahrwass.	750	W	halb bed.	7
Memel	748	N	bedeckt	4
Paris	748	NNW	bedeckt	7
Karlsruhe	756	SW	bedeckt	11
München	755	SW	wolfig	10
Berlin	753	WSW	bedeckt	7
Wien	754	D	heiter	12
Breslau	753	NW	bedeckt	6
Nizza	756	NW	halb bed.	10
Triest	755	SD	Regen	12

Bei meist schwachen, südwestlichen bis nordwestlichen Winden ist das Wetter in Deutschland kühl und vorwiegend trübe; stellenweise ist Regen gefallen. Die Temperatur liegt 1—6 Grad unter dem Mittelwerthe. Fortdauer der kühlen veränderlichen Witterung ist zu erwarten.

Deutsche Seewarte.

Königsberger Productenbörse.

	4. Mai.	5. Mai.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	200,00	200,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	185,00	187,00	behaupet.
Gerste, 107—8 Pfd.	153,00	152,50	ruhig.
Hafer, feiner	140,00	140,00	unverändert
Erbsen, weiße Koch	153,00	153,00	ruhig.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Mai. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 63,00 Br. — Gd., pro März kontin-

gentirt — Gd., — Br., pro März-April kontingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 43,00 Br., — Gd., pro März nicht contingentirt — Br., — Gd., pro März-April nicht contingentirt — Br., — Gd.

Gloria-Seide — 120 cm breit für Staub- und Regenmäntel, Blousen zc. v. M. 4,35 p. Met. glatt, gestreift u. gemustert, ca. 60 versch. Disp. — versendet meter- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depöt G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgeh. Dopp. Brieporto n. d. Schweiz.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **V. Becker** in **Seesen a. Harz** 10 Pfd. fco. 8 M. m. stets gleich Behagen.

Kritische Erscheinungen!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfusives Wesen, zielloses Pläne-machen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Degression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abentheurer Gesinnung im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehindruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Nückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefstimm, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlottenden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. In der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jeberzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Jubilate.

St. Nicolai-Pfarrkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Pfingstener. **Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. **Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rabn.

St. Annen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. **Heil. Lehnham-Kirche.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rabn. Beichte 9 1/2 Uhr. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher. **Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. **Memnoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. **Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr. Herr Prediger Hinrichs. In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung. **Synagogen-Gemeinde.**

Sonnabend, den 7. d. Mis., Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.

Die erste deutsche

Colonialcigarre Kamerun ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder, Cig.-Fab., Berlin C., Rosenthalerstr. 31. gegt. 1849.

Den Haartwuchs fördern:
Eau de Quinine,
Arnica-Oel, Kleitenwurzel-Oel,
Bay Rum, Honey-Water,
Franzbranntwein etc. zu haben bei
Bernh. Janzen.

Elbinger Standesamt.
Vom 6. Mai 1892.
Geburten: Fabrikarbeiter Heinrich Scherberg 1 S. — Eisenbahnarbeiter August Graf 1 S. — Arbeiter Johann Dollsch 1 S.

Aufgebote: Arb. Gottfried Weinert mit Mathilde Hoffmann. — Former Theodor Manowski mit verw. Schlosser Quintorn, Hedwig, geb. Wawro.

Sterbefälle: Aufwärterin Rosa Schulz 59 J. — Fabrikarbeiter Johann Leiz 3 J. — Maurerpolier August Rose 53 J. — Rentier Andreas Aug. Steiniger 71 1/2 J.

Die Beerdigung meiner innig geliebten, guten Frau
Emilie Schwaan,
geb. Strubig,

findet am Sonntag, den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr, nicht vom Trauerhause, Funkenstraße 56, sondern von dem Erbegräbnis der Familie Schnell auf dem St. Annen-Kirchhofe — wohin die Beerdigung überführt worden ist — aus statt.
Elbing, den 6. Mai 1892.
Schwaan-Wittenfelde.

Freitag, den 13. Mai cr., Abends 8 Uhr

im Saale des Casino:
Liederabend
Anton Schott.

Plätze merkt vor:
C. Meissner's Buchh.

Re source Humanitas.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Re source Humanitas werden hierdurch zu der

Sonnabend, den 7. Mai cr., Abends 8 Uhr,

stattfindenden außerordentlichen **Generalversammlung** eingeladen.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschafts-Lokal aus.
Das Comité.
Wernick.

Bekanntmachung.

Das dieser Zeitung als Anlage beigegebene Regulativ, betreffend die Gemeinde-Einkommensteuer der Stadt Elbing, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss.

Elbing, den 5. Mai 1892.
Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung!

Sonnabend, d. 7. Mai cr., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokal, Neust. Wallstraße Nr. 5, zwangsweise:

1 silberne Cylinderuhr, ferner im Wege der freiw. Versteigerung:
3 Sopha's, 2 Sophaspiegel, 1 Sophaschiff, 1 Kleiderständer, 1 Gimerständer, 2 Porzellan-Gimer, 7 Rohrkrühle, 1 Spiegel, 1 Schlafbaum. Matratze, 1 Schlafkommode, 1 Kinderbettgestell, 1 fast neue Nähmaschine, 1 Posten wollene u. halbwollene Damenkleiderstoffe, etwa 100 Roben, sowie

einen Halbverdeckwagen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Elbing, den 5. Mai 1892.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher, Spieringsstr. Nr. 6.

Die Erneuerungslosse, so wie die Freilosse 4. Klasse 186. Lotterie sind bei Verlust des Anrechts bis zum **12. Mai, Abends 6 Uhr,** einzulösen.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.


Dampferverbindung
Elbing-Giegenhof-Danzig.
Montag 5 Uhr früh }
Mittwoch 6 1/2 " } von Elbing,
Freitag }
Montag }
Mittwoch 7 Uhr früh von Danzig.
Freitag }
Ad. von Riesen.

Neue Sommerhandschuhe
in Seide und Zwirn.
Echt diamantschwarze Strümpfe,
bunte Kinderstrümpfe
von 25 Pf. an,
Strümpfe und Socken
von 30 Pf. an,
Damen-Plaids von 1,20 M. an,
wollene Damen-Höde
für 1,75 M.,
Haus- und Küchenschürzen
von 50 Pf. an,
Kragen, Manschetten,
Chemisettes
in Leinen u. Gummi,
Herrn-Gravattes, Gummi-Hosenträger, Taschentücher, Corsettes,
Cattun- und Satin-Blousen,
so lange der Vorrath reicht, für 75 Pf. das Stück, empfiehlt in großer Auswahl
Anna Damm,
Alter Markt 15,
Ecke Spieringsstraße.

Wairant,
p. Flasche von Mk. 0,70—1,00

Ciercognac
empfeilt die Weingroßhandlung von
R. Kowalewski,
„im Lachs“.

H. Karkutsch
Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.
Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.
Färberei und Wäscherei
für Federn u. Handschuhe.
Elbing,
24. Lange Hinterstrasse 24.
Färberei.

G. & J. Müller
Bau- u. Kunstschlerei
mit Dampfbetrieb,
Elbing,
Reiherbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu realen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen,
Sommer-Jalousien, Kunstmöbel etc.
Uebernahme d. inneren Ausbaues,
Zeichnungen und Entwürfe
jederzeit auf Wunsch.
Werkstatt, passend für Schlosser, Näh. Burgstraße Nr. 21, i. d. Schmiede.

Nie wieder
kann man soviel Geld ersparen, als beim Einkauf von **Schuhen u. Stiefeln** für Damen, Herren, Knaben und Mädchen in meinem **großen Schuhwaaren-Ausverkauf** wegen Fortzug nach Hamburg. Das mit allen Neuheiten außerordentlich gut sortirte Lager muß nun in kürzester Zeit geräumt sein und kommen **zur ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.**
J. Willdorff Nachf.,
Schmiedestraße Nr. 9.

Ein jeder ist seines Glückes Schmied!

Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung 17. Mai.
Loose à M. 1, 11 Stück M. 10. Porto und Liste 30 Pfg.
Weseler Geld-Lotterie. Ziehung 22. Juni.
Baarcs 90,000, 40,000, 10,000, 7300, Geld 2 à 5000 r. r.
Loose à M. 3. 1/2 M. 1,60. 1/4 90 Pf. Porto und Liste 30 Pf. empfehlen und versenden **L. Funk & Co.,** Berlin SW., Kommandantenstr. 18. In unsere bekannte Glücks-Collette fielen wieder in den letzten Ziehungen bedeutende Treffer.

Die Erste Danziger Margarine-Fabrik
Saikowski & Danziger
offerirt
täglich frische Margarine
zu billigsten Konkurrenz-Fabrikpreisen in jeder Preislage. Zum Versand kommen Gebinde à 100 Pfd., Kübel à 50 und 30 Pfd.
Haupt-Depot für Elbing und Umgegend bei
John Kalhorn Nachf., Paul Freimuth.

Rester
importirter Havanna-Cigarren
empfeilt zu recht billigen Preisen
Julius Giebler Nachfolger,
Cigarren-Fabrik.

Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik
von
M. Loewenberg,
Heilige Geistsstraße 20,
empfeilt sich zur Anfertigung von
Denkmälern
nach jeder angegebenen Zeichnung, in **Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.** Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höflich ersucht, rechtzeitig mit den Bestellungen zu beginnen, damit die Lieferungen zur gewünschten Zeit erfolgen können.

Ziehung unwillkürlich am **12. Mai cr.** der Großen
Königsberger Pferde-Lotterie.
10 komplett bespannte Equipagen, Loose à 1 Mark,
47 edle ostpreussische Pferde, 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 S.
2443 massive Silbergegenstände, Richard Schröder, Berlin C. 19.
Hauptverkaufsstelle der Königsberger Pferde-Lotterie. Gegründet 1875.

Caviar,
neuen, Perl-, mild gesalzen, und **frischer Lachs** billigt bei **M. B. Redantz,** Wild- und Seefischhandlung, 36. Fischbrücke 36.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg, i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873. — Melbourne 1880.
— Bromberg 1889. —
empfeilt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet —
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern, Wasserleitung und Zubehör von Oktober zu vermieten. Näheres Junkenstraße 22.

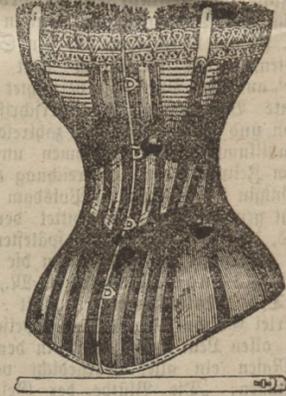
Paul Laaser,
pract. Bahn-Arzt,
Fischerstrasse 25 II.

Das Beste
und billigste in Anzugstoffen für Herren versendet
Julius Körner,
Pogau i. Sachsen.
3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M. ausreichend zum Jacket-Anzug. Muster aller Qualitäten sofort frei.
Die geehrten Herrschaften eruche ich ganz ergebenst um Zuwendung von **Bestellungen für Reinwäsche** unter Versicherung prompter Ausführung und billigster Berechnung.
Auf Wunsch nehme ich die unreine Wäsche selbst in Empfang.
Die Wasch- und Plätt-Anstalt
Frau Meyer,
Schottland-Strasse Nr. 10.

Vinador
spanische Weingrosshandlung,
Hamburg—Wien
hat den Hauptverkauf ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten spanischen Weine:
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein
für Elbing der
Raths-Apotheke,
Herrn Herm. Lehnert übergeben.
Reinheit der Weine garantiert.
Preis: 1/2 Flasche M. 3,—, 1/2 M. 1,50.

Folgende zurückgesetzte Waaren haben wir bedeutend unter Kostenpreis zum **Ausverkauf** gestellt:
Tricot-Tailen
für Damen und Kinder,
Schürzen,
Kinderkleidchen,
Jupons,
Chemisettes,
Oberhemden
u. a. m.
Geschw. Mrozek.

Ziehung 20. Mai 1892.
Anfang gesetzlich überall gestattet.
Stadt-Barletta-Loose
Haupttr.: Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 r. Mon. Einz. auf ein ganz. Originallos Mk. 5. Porto 30 Pf. Gewinnliste franko, gratis. Aufträge erbittet umgehend
C. Döring,
Köln, Glockengasse Nr. 37.


Ziegler's Patent-Corsetts
vorrätig bei
Geschw. Martins.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Aviskarten,
Briefköpfe etc. etc.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in copirfähigem Druck hergestellt.
H. Gaartz'
Elbing. Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.

Eine Scheere verloren von Stadthofstr. bis Wasserstr. Bitte abzugeben Wasserstr. 37, unten.

Barometerstand.

Elbing, 6. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.	5. Mai	6. Mai
29		
Sehr trocken . . .	9	
Beständig . . .	6	
Schön Wetter . . .	3	
Veränderlich . . .	28	
Regen u. Wind . . .	9	
Viel Regen . . .	6	
Sturm . . .	3	
Wind: W.	11 Gr. Wärme.	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 107.

Elbing, den 7. Mai.

1892.

Bergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

9)

Nachdruck verboten.

Noch am selben Abend sandte Laffow einen rettenden Boten in die Stadt und nach Schloß Bergenhöhe; die Damen sollten zuerst durch ihn Alles erfahren. Hätte er geahnt, daß Luciens erster Gedanke bei dem Anhören seines Briefes war: „Gott sei Dank, so ist ihm doch nichts zugestoßen!“ — er wäre vielleicht weniger trostlos gewesen.

Schon am nächsten Morgen kamen die Gräfin und Lucie zu Fuß nach Schwarzendorf, um ihr Beileid zu bezeigen. Gleich aber ziemlich gefaßt trat ihnen Laffow im Wohnzimmer entgegen und küßte dankend beider Hände.

„Kann ich Thekla sehen?“ bat Lucie weinend. „Ich bringe ihr ein letztes Andenken, einen Strauß Bergißmeinnicht.“

Herr von Laffow nickte leise und führte die Comtesse an Theklas Leiche.

Man hatte die Todte in weiße Gewänder gehüllt; friedlich schlummernd lag sie da, die Hände über der Brust gefaltet, auf den schönen Bügen schien ein stiller Friede zu schweben.

„Schlafe wohl, meine arme Thekla,“ flüsterte Lucie und küßte weinend die kalte Stirn der todtten Freundin. „Nie hätte ich gedacht, daß Dein sonniges Leben ein solches schreckliches Ende finden würde! Dein Tod süßte tausendfach den Fehltritt, den Du begangen: Du starbst für den einzigen Bruder — Du rettetest ihn!“

„Mein Kind,“ sagte die alte Gräfin feierlich und trat gleichfalls näher, „unser geliebte Todte hat Dich aus einem schweren, unheilvollen Traume errettet, denn Du warst ebenso bethört wie sie durch jenen Fremden, der Euch beide betrog. Weißt Du, weshalb ich Dir nie meine Einwilligung zu einer Heirath mit ihm gegeben hätte?“

„Ich — weiß es nicht, Großmama!“
„Weil er Deines Vaters Bruder ist, Deines Vaters, der einst meine unglückliche Tochter entführte.“

Es wurde bitterlich an dem Todtenbette Theklas geweint. Wie gebrochen kniete Lucie neben demselben, die Gräfin stand regungslos,

die Hände gefaltet, daneben und Albrecht blickte mit verschränkten Armen zu der geliebten Schwester hin.

„Gottes Wege sind wunderbar,“ sprach die alte Dame gedankenvoll, „aus dem Tode spriekt Leben, aus dem Unheil neues Glück. Schlafe wohl, Du unglückliches Mädchen, Gott wird Dich gnädig aufnehmen!“

Milde richtete die Gräfin dann die Enkelin auf und schritt mit ihr hinaus; Albrecht meinte, er müsse hinellen zu der schlanken Mädchen-gestalt, um sie in die Arme zu schließen und zu trösten; doch seufzend blieb er zurück, er hatte ja kein Anrecht an sie, vielleicht wiesen die blauen Bergißmeinnichtaugen ihn wiederum ab, wie schon einmal.

Es war Abend geworden. Die Todte lag im Sarge, unten im Ahnensaal mitten unter grünen Bäumen, umflimmert von strahlenden Wachskerzen auf silbernen Candelabern und Johann, der Kutscher des gnädigen Herrn, hielt Todtenwache am Sarge der Entschlafenen, während sein Gebieter eine kurze Stunde ruhte.

Die Fenster waren weit offen, ringsum war es still und lautlos und der silberne Vollmond ging am dunklen Nachthimmel auf in wunderbar friedlicher Klarheit. Da plötzlich glitten leise Männer Schritte über den Kies des Parkes, eine dunkle Gestalt huschte herbei und öffnete die Gartenthür, so daß Johann aufschah.

„Wer ist da? Was wollen Sie?“ fragte er barsch beim Erblicken des fremden Mannes.

„Ich will nur Abschied nehmen von der Todten,“ sagte Bellarino heiser, der er war es. „Lassen Sie mich um Gottes Barmherzigkeit willen zu ihr — denn sie war meine Braut!“

Ehrerbietig verbeugte der Diener sich, dann aber blickte er kummervoll in des Italieners verzerrtes Antlitz.

„Beten Sie für unser gnädiges Fräulein,“ sagte der Diener treuherzig. „Sie soll den Bruder vor einer tödtlichen Kugel beschützt haben. Ja, ja, heute roth, morgen todt, das ist ein altes Sprüchwort!“

„Wenn Herr von Laffow kommt, wird er mich tödten,“ seufzte der Italiener. „Berrathen Sie mich ihm nicht — um der Todten willen.“

Dann kniete Leo Bellarino nieder am Sarge, küßte die weißen Gewänder der Todten

und stammelte abgerissene Laute, während über sein Antlitz heiße Thränen rannen.

„Du bist von mir gegangen, Thekla,“ wehklagte er, „obwohl ich schon triumphirte, Dich zu besitzen; das ist die Strafe dafür, weil ich mit jenem blonden Kinde spielte und ihr Liebe heuchelte — die ich doch nur allein für Dich fühle. Und ich Unglückseliger habe Dich getödtet, meine Kugel drang wider meinen Willen in Deinen Körper und setzte diesem theueren Leben ein Ziel! Thekla, meine Geliebte, könntest Du mir verzeihen?“

Der alte Diener hatte kopfschüttelnd in dem Fremden jenen Herrn erkannt, der einige Tage im Schlosse gewohnt hatte. Mehr oder weniger kamen des Dieners Vermuthungen der Wirklichkeit ziemlich nahe, schweigend, erschüttert wandte er sich ab, um die Thränen nicht zu sehen, welche auf den Sarg niederrannen.

„Schlafe wohl, mein Engel!“ seufzte Bellarino jetzt. „Ich muß nun wieder allein in die Welt hinaus. Ach, niemals finde ich solch ein Weib wieder, wobin ich auch mich wende. Und das Grab soll all diese Schönheit verschlingen? Warum können meine Küsse Dich nicht von neuem zum Leben bringen?“

Herzzerrend klangen Bellarinos Klagen in Johannes Ohr, dann schlich der Italiener hinaus, ohne hinter sich zu blicken — das kurze, feurige Liebesleben in Bellarinos Brust war nach kurzem Glühen versunken für ewige Zeiten!

* * *

Eine zahlreiche Menge Leidtragender fand sich am Tage der Beisehung im Schlosse zu Schwarzendorf ein; der traurige Fall hatte überall die wärmste Antheilnahme hervorgeufen, man flüsterte und fragte untereinander viel über den plötzlichen Tod Theklas, denn die Wahrheit klang gar so romantisch und furchtbar!

„Ist's denn möglich,“ flüsterte man, „sie ist entführt und dann erschossen worden, als ihr Bruder sie wieder zurückerlösen wollte. Ja, ja, sie hatte einen exaltirten Sinn, sie war ganz anders wie ihr Bruder dort mit dem Flor am Arm. Wie elend er aussieht.“

Comteß Lucie konnte die Thränen gar nicht bewältigen, die stets von neuem über ihre Wangen rollten, Albrechts Anblick gab ihr einen Stich in die Seele; nur scheu sah sie zu ihm empor und drückte zaghaft die ihr gebotene Hand.

„Muth, Albrecht,“ flüsterte die Gräfin ihm zu, „es wird vielleicht noch Alles gut werden und mein Gebet soll dazu helfen!“

Unter dumpfer Trauermusik ward der reichgeschmückte Sarg hinabgesetzt in die Familiengruft, wo schon so mancher Sprosse der Lassowschen Familie schlummerte. Kein Auge blieb trocken bei den düsteren Trauerklängen, und schluchzend sank Lucie in die Knie, als man

die Freundin in das kühle Grabgewölbe bettete. „Schlafe wohl, meine arme Thekla,“ murmelte Albrecht, „Du bist glücklicher als ich, denn Du hast überwunden!“

Die Gräfin Bergen und Comteß Lucie blieben noch eine Weile in Schwarzendorf, nachdem die übrigen Leidtragenden sich bereits entfernt hatten, und Albrecht wandte sich seufzend zu seiner mütterlichen Freundin.

„Lassen Sie mich schon heute von Ihnen und der Comteß Abschied nehmen, Frau Gräfin,“ sagte er, „ich will für längere Zeit verreisen.“

„Wirklich, Lassow, das thut mir leid und doch freut's mich auch, denn es ist für Sie das Allerbeste, wenn schon ich Sie gar sehr vermissen werde.“

Lucie wandte sich ab, ein quälendes Weh erwachte in ihrer Seele, Gewissensbisse stürmten auf sie ein, die ihr zuriefen: „Delnetwegen geht er fort; hättest Du ihn nicht abgewiesen, so brauchte er nun nicht draußen in der Fremde nach Trost zu suchen!“

Ihr trauriger Blick fiel auf den Strauß Bergißmeinnicht, den man vom Sarge genommen und auf das Fenster gestellt; sie hatte ihn heute Morgen noch einmal frisch für die Todte gebracht, aber Albrecht hatte dem Diener gewinkt, ihn abseits zu stellen, als die übrigen Blumenpenden mit fortgenommen wurden.

Leise schritt das junge Mädchen zum Fenster, ihre zitternden Finger berührten den Strauß, sie nahm einige der Blüthen und bot dieselben ernst und bittend Lassow, der soeben zu ihr trat, um Abschied zu nehmen.

„Wenn Menschen auseinandergehen,“ stammelte sie tiefbewegt, mit einem so warmen Blicke, wie noch nie zuvor — und er verstand sie.

„Dann sagen sie: auf Wiedersehen,“ ergänzte Albrecht, die blauen Blumen ergreifend und zugleich die Hand Luciens innig an die Lippen pressend. „Darf ich, mit den Blumen redend, eine Bitte aussprechen, Comteß?“

Die Gräfin wandte sich ab und Lucie nickte freundlich.

„Bergißmeinnicht!“ sagte jetzt Albrecht und dieser Name der blauen Wiesenblümlein, von seinen ersten Mannesklyppen so treu und flehend ausgesprochen, grub sich tief in Luciens Seele.

Berwürrt wandte sie sich ab, er ließ ihre Hand fallen und verneigte sich tief vor beide Damen, aber in seinen Augen erwachte der erste Schimmer von Trost und Frieden, und Lucie sah, als sie sich bei dem Fortfahren noch einmal aus dem Wagen beugte, wie er die Bergißmeinnicht an die Lippen drückte.

Comteß Lucie konnte in dieser Nacht abermals nur wenig schlafen; Albrecht von Lassows trauriges Antlitz, welches plötzlich wie verklärt aufleuchtete, nickte ihr stets und immer wieder durch einen Kranz blauer Bergißmeinnicht zu und darüber schwebte Theklas verklärte Gestalt. Der helle Mondschein fiel hinein in des jungen

Mädchens Schlafgemach und plötzlich sprang die Comtesse empor, eilte zum Schreibtisch und zog aus dem Geheimfache ein kleines Sträußchen weißer Blumen. Es war Bellarinos Bergmeinnichtstrauch.

„Fort damit“, murmelte sie zornig, „ich verachte ihn! Er soll aus meinem Herzen gerissen werden, denn er hat mich betrogen und ist Schuld am Tode der armen Thekla! Lieber Herrgott, vergieb mir und tröste den armen — Albrecht! Führe ihn auch bald wieder zu uns, recht bald, denn es wird ohne ihn — sehr einsam auf Bergenhöhe sein.“

Zum ersten Male hatte sie Bassons Rufnamen ausgesprochen; sie erbehte in keuscher Jungfräulichkeit und blickte scheu um sich, ob auch Niemand zugehört habe. Aber es blieb still ringsum, nur der Mond blickte freundlich auf die zarte Mädchengestalt, welche dort am Boden kniete und für die in derselben Stunde in Schwarzen Dorf ein erster Mann zum Himmel flehte: „Behüte sie, Du ewiger Gott. Schenke mir ihr Herz und auf den Knien will ich Dir dafür danken!“

(Schluß folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Die Anwendung richtiger Kraftfuttermittel.** Da die hohen Getreidepreise auch den Preis der Kleienarten in die Höhe getrieben haben, so suchen vielfach die Landwirththe die aus Körnern und Kleien bestehenden Kraftfuttermittel durch die billigeren Delfuchen, Melasse, Schlempe &c. zu ersetzen, und es ist dabei sogar von wissenschaftlicher Seite betont worden, daß die Kleie sehr wohl durch andere Kraftfuttermischungen ersetzt werden könne. Es ist dies jedoch entschieden ein Irrthum, hauptsächlich insofern, weil die Kleienfütterung erfahrungsmäßig den Thieren viel besser bekommt als die Fütterung von Delfuchen, Melasse, Schlempe &c., welche leicht Verdauungsstörungen und Krankheiten hervorrufen und bei Kühen auch sehr die Milch und Butter nachtheilig beeinflussen.

Mannigfaltiges.

— **Zigeuner-Prozess.** Die Mutter des Zigeuner-Hauptmanns Joseph Petermann, Agnes Petermann, und ihr zweiter Sohn Max, hatten sich vor dem Schöffengericht II in Berlin wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und — die Zigeunermutter insbesondere — wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu ver-

antworten. Der Vorsitzende fragte den Max Petermann: „Wo sind Sie geboren?“ — Max P.: „I woaß nit, auf der Straße oder im Walde bei Schwerin in Mecklenburg!“ — Vorsitzender: „Wie alt und welche Religion?“ — Erster Angeklagter: „I woaß nit, glaub' 33 Jahr und katholisch!“ — Vorsitzender: „Frau Petermann! Wo und wann sind Sie geboren?“ — Angeklagte: „I woaß nit! Versteh i koan Deitsch, versteh nur Zigainer Sprach!“ — Vorsitzender: „Das ist es ja eben! Sie verstehen ersichtlich ganz gut Deutsch, aber wollen es nicht verstehen! Auf diese Weise wird es stets unmöglich, die Vorstrafen festzustellen!“ — Aus dem Zuhörerraum ruft die Frau Petermann: „I weiß besser Bescheid, als die Boiden, mein Moan und die Mutta, loassens Sie mich reden, Herr Richter!“ — Die Petentin wird abgewiesen und da sie sich nicht zur Ruhe bequemen will, zum Saale hinausgebracht. Die Anklage beschuldigt die Angeklagten, bei Gelegenheit eines Pferdemarktes in Weißensee sich trotz wiederholter Aufforderung nicht aus dem Lokal des Schanwirths Schüpke entfernt zu haben. Das wird durch die Beweisaufnahme bestätigt. Vorsitzender: „Frau Petermann! Haben Sie ihre Kleider von hinten hinauf bis unter den Rücken emporgehoben?“ Angeklagte: „I woaß nit, i woaß nit, i versteh nit deitsche Sprach!“ — Diese Ausflüchte halfen nichts, der Inhalt der Anklage wurde als erwiesen angenommen, Max Petermann wurde zu einer Woche, die „Zigeuner-Mutter“ zu zwei Wochen verurtheilt.

— **Eine fatale Ueberraschung** mußte ein schwedischer Großkaufmann erleben, welcher lezthin, aus Schweden über Warnemünde kommend, sich in dem Schnellzuge nach Berlin in einem Coupee zweiter Klasse häuslich eingerichtet hatte. Von einem Mitreisenden erhält der „B. L.-N.“ über das Abenteuer des Ausländers folgende ergößliche Schilderung: Wir waren unserer drei Personen im Coupee, der schwedische Reisende, der nur wenige Worte Deutsch sprach; ein Herr aus Kopenhagen, der mit der deutschen Sprache schon besser Bescheid wußte, so daß er nöthigenfalls den Dolmetscher für den Schweden machen konnte, und meine Wenigkeit. Der schwedische Passagier war auf der Fahrt nach dem Kurort Göbersdorf begriffen, wo er auf Anordnung seines Arztes längere Zeit zubringen sollte; der kalte Frühlingstag verursachte ihm aber sichtlich Unbehagen, und sein dänischer Reisegenosse erzählte, daß der Herr über beständiges Frösteln klagte. Plötzlich sah ich den Schweden, der seinen aufgeregten Reden nach recht sanguinischer Natur

Zu sein schlen, mit einem Ruck in die Höhe schnellen, auf den im Coupee angebrachten Nothbrenz-Apparat zustrüzen und die Kurbel mit einem gewaltigen Griff umdrehen. Ehe ich noch in meiner Bestürzung eine Frage über das sonderbare Gebahren hervorbrachte, hielt schon der Zug; Zugführer und Schaffner sprangen stink wie die Eichhörnchen von ihren Sitzen herunter und stürzten auf unser Coupee zu, während die Passagiere in dem Glauben, es handele sich um eine Eisenbahnkatastrophe, aus den Coupees kletterten und auf dem Bahndamm angstvoll der Entwicklung der Dinge harreten. Schon hatte der Zugführer aber die Thüre unseres Coupees aufgerissen: „Was ist denn hier los, ist ein Unglück geschehen?“ Ich konnte nur auf unseren Schweden weisen, der sich in dem augenscheinlichen Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben, behaglich in den Polstern streckte und den Zugführer mit einem zufriedenen, glücklichen Lächeln in das deutsche Auge sah. „Ich frage nochmals, was hier los ist, meine Herren! Weshalb haben Sie das Nothsignal gegeben!“ Nun richtete der Herr aus Kopenhagen an den Schweden einige Worte und übertrug dann dessen Antwort in unsere Muttersprache: „Dem Herrn ist sehr kalt. Also hat er die Luftheizung richtig stellen wollen, damit ihm warm wird!“ Die Zeugen dieser Scene brachen in ein schallendes Gelächter aus, während der Schwede, dem jetzt erst eine Ahnung seines sträflichen Thuns aufdämmern mochte, ein betäubtes Gesicht machte und ein über das andere Mal ein bedauerndes „D, o“ vernehmen ließ. „Ach was, o, o!“ sagte der joviale Zugführer. „Unkenntniß schützt nicht vor der Strafe. Auf der nächsten Station melde ich die Sache bei dem Stationsvorsteher; 20 Mk. wird der Spaß wohl kosten.“ Zu dem Kopenhagener aber sagte er: „Das können Sie dem Bremsenliebhaber nur mittheilen, wenn er die 20 Mk. in Neu-Strelitz nicht prompt abladet, dann wird ihm nicht lange mehr kalt sein, denn dann kommt er an einen Ort, wo es gar sehr heiß ist!“ Sprachs, commandirte „Einsteigen!“ pfiß, und fort brauste der Zug mit beschleunigter Fahrgeschwindigkeit, um den Ausenthalt wieder einzubringen. Der Schwede hatte sich inzwischen mit gutem Humor in sein Schicksal gefunden und lachte, daß ihm die Thränen über die Backen liefen; so legten wir in ungeheurer Heiterkeit die Strecke nach Neu-Strelitz zurück, wo der Frevler 20 Mark blechen mußte, genau wie es der Zugführer prophezeit hatte. Als der schwedische Herr aus dem Stationsbureau zurückkehrte, präsentirte er uns die Quittung über die gezahlte Buße: „Ist mir jetzt gar nicht mehr kalt; Recept dieses hat gut geholfen!“ Und dann verwahrte er das „Recept“ als ein „theures Andenken“ in seiner Brieftasche.

— **Von Eduard Damm**, dem kürzlich verstorbenen, populären Berliner Lustschiffer, werden nachträglich einige hübsche Anekdoten

erzählt, die seine vielgerühmte Unerfrorenheit und Kaltblütigkeit in recht drastischer Weise kennzeichnen. Damm, der bei seinen Ballonfahrten oftmals in recht gefährlichen Situationen sich befunden, gerieth auch einst während einer Eisenbahnfahrt in eine recht kritische Lage. Der Zug, in welchem er sich befand, entgleiste während der sehr schnellen Fahrt und mehrere Wagen, unter ihnen auch der, in welchem Damm sich aufhielt, stürzten über die Böschung des Bahndammes in die Tiefe. Kaum unten angelangt, kletterte unser Aeronaut aus der, nach oben gefehrten Coupeethüre ins Freie und fragte einen der in der Nähe stehenden, erschreckten Schaffner in seiner ruhigen Art: „Sie, Schaffner, wie heißt diese Haltestation? Kann man hier ein Glas Bier bekommen?“ — Bei einem Ballonaufstieg, den D. in Kopenhagen machte, wurde er von der westlichen Luftströmung über den Sund getrieben und fiel gegen Morgen in der Nähe von Malmö ins Meer. Als man ihn einige Stunden später vom Felsen aus entdeckte und einen Dampfer zu seiner Rettung ausfandte, war er völlig erstarrt. An Land geschafft, erholte er sich aber sehr bald. Man bedauerte ihn und verlor dabei viele Worte. „Kinder macht doch nicht so viel Redensarten, gebt mir lieber ein Glas Punsch!“ Als ihm das Gewünschte gebracht worden war, setzte er das Glas mit einem kräftigen „Stull“ an die Lippen und leerte es mit einem Zuge; dann ging er, als ob nichts passirt wäre, ruhig seines Weges. In Leipzig passirte es ihm beim Niedergang des Ballons, daß er in Gehölz gerieth. Dabei wurde von der Gondel ein gewaltiger Ast von einem Baume gerissen und dieser, auf ihn fallend, brach ihm drei Rippen. Trotz wüthender Schmerzen beendete D. sein vorgeschriebenes Programm, indem er den Ballon entleerte und nach dem Etablissement, von dem er aufgestiegen, anscheinend in ganz normaler Verfassung zurückkehrte. Erst nachdem er alle ihm entgegengebrachten Ovationen überstanden hatte, knickte er bewußtlos zusammen. Das hinderte ihn aber nicht, acht Tage darauf in Begleitung seines Bruders eine neue Fahrt mitzumachen.

— Eine **schreckliche Bluthat** wird aus **Wöllnau** (Sachsen) gemeldet. Dort fand man früh die Ehefrau des Stellmachermeisters Konrad blutüberströmt und schrecklich verwundet in ihrem Bett, während der 22jährige Sohn in einem anderen Raume mit zerspaltem Schädel lag. Von dem Vater des Getödteten fand man zunächst keine Spur. Endlich entdeckte man ihn entseelt im Brunnen, mit dem Kopf nach unten. Man nimmt an, daß der Gatte und Vater, ehe er sich selbst den Tod gegeben, in einem Anfälle von Geistesgestörtheit zunächst dem Sohne mit einem Beile den Schädel gespalten und dann versucht hat, auch die Ehefrau zu tödten.